

Das Bauernhaus liegt auf der sonnigen Seite des Pustertals. LINKS: Johanna Trojer mit Tochter Stephanie, die in London lebt und bei Besuchen die Bergluft und das urige Ambiente genießt



*Alte
Spuren,
neu
belebt*

Es war eine Mammutaufgabe, die Johanna Trojers Mutter ihr mit dem maroden Bauernhaus hinterließ. Doch Hingabe und Herzblut reichen manchmal aus, um kleine Berge zu versetzen

Text: JULIA FLÖTER | Fotos: ALESSANDRA IANNIELLO

Fotos: © Living Inside





H

äuser, die stimmig saniert wurden, wirken oft selbstverständlich. Dabei musste Johanna Trojer innerlich lange Anlauf nehmen, um mit der Kernsanierung des denkmalgeschützten Mitteregg-Schneiderhofs im Osttiroler Pustertal zu beginnen. „Ich habe das Haus von meiner Mutter, sie hat es mehr geliebt als alles andere. Aber es war in sehr schlechtem Zustand, der älteste Teil stammt aus dem Jahr 1299. Ich brauchte fast zehn Jahre, um mich zu entschließen, dieses Projekt anzugehen“, erzählt die Bauherrin. „Der Traum meiner Mutter war es, dem Haus neues Leben einzuhauchen, anstatt es verfallen zu lassen. Dieser Gedanke half mir, die ersten Schritte zu gehen.“ Ohne Kredit und Businessplan hätte die Lehrerin den Umbau der mehr als 350 Quadratmeter großen, unbewohnbaren Fläche nicht stemmen können. „Deshalb vermiete ich nun einen Teil als Ferienwohnung. Es macht mir Freude, wenn Gäste das Haus beleben.“

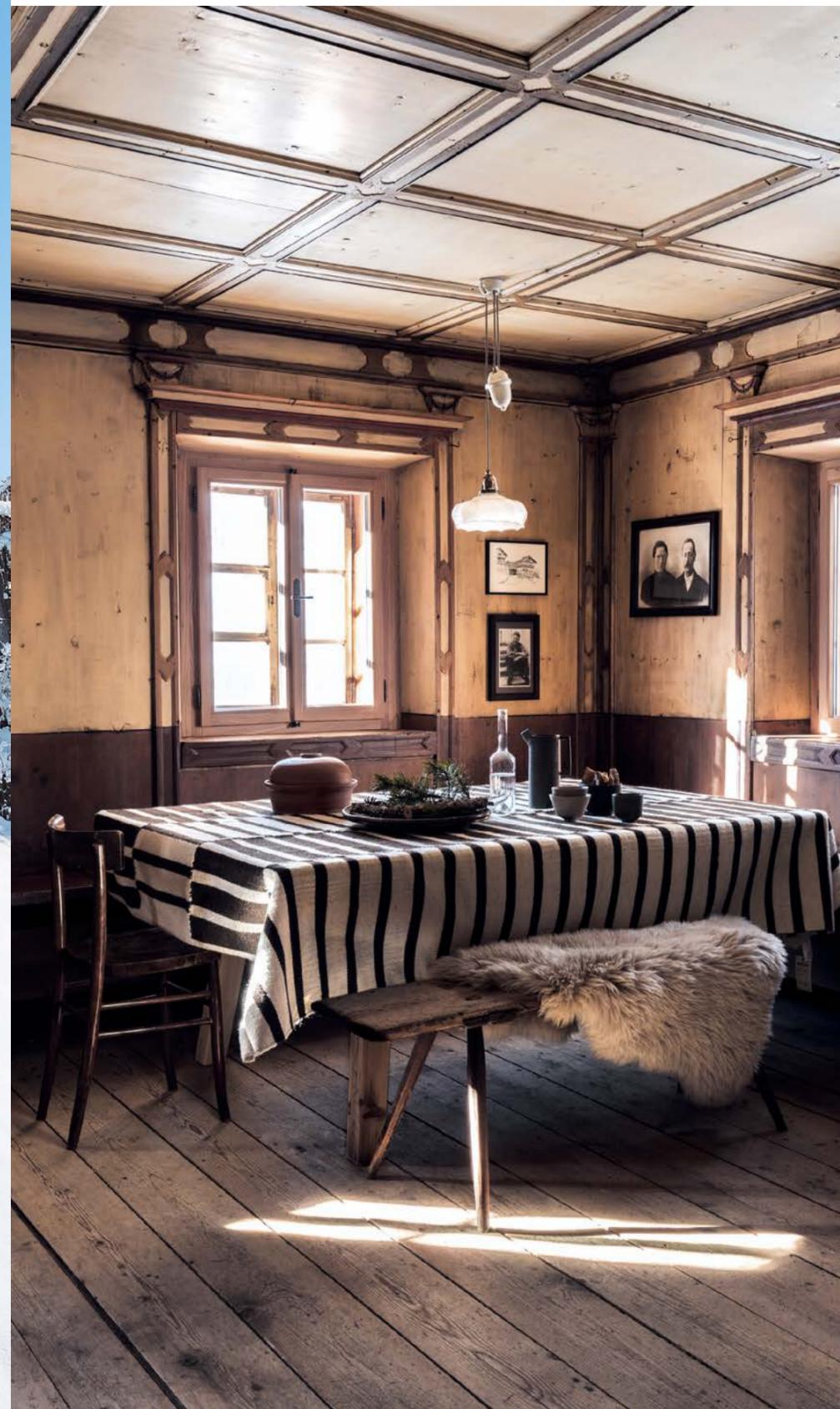
Was die Vision des Umbaus beflügelte, waren nicht nur die wertvollen historischen Details, die Johanna Trojer bewahren wollte, sondern auch

die fantastische Lage in 1300 Meter Höhe auf der Sonnenseite des Pustertals. „Der Hof liegt sonnig und ruhig, es gibt keinerlei Verkehr oder Lärm, die Straße endet direkt hinter dem Haus.“ All das machte wett, dass der Boden des Erdgeschosses abgetragen und in der Küche sogar von Hand aufgehoben werden musste, um eine Wärmedämmung zu ermöglichen. Dass die Steinwände mit Stahlseilen stabilisiert und die Hohlräume zwischen den Steinen mit Beton ausgefüllt werden mussten. Dass eine Zentralheizung eingebaut und die Holzfassade sowie das Dach erneuert werden mussten. Dabei wurde sämtliches Altholz aufbewahrt und wiederverwendet. „Ich kann die Geschichte von jedem Stück Holz erzählen“, sagt Johanna. „Hier gibt es null Kitsch, es ist alles authentisch.“

Unterstützt wurde sie bei der Sanierung von Bauleiter und Ingenieur Thomas Unterweger aus Lienz. „Wann immer wir auf Probleme stießen, deren Lösung unmöglich schien, hat er es hingekriegt“, erzählt Johanna noch immer erstaunt. Und davon gab es einige. „Die Steinwände waren teilweise zerbröckelt, im westlichen Teil des Hauses

OBEN: Vom Wohnzimmerbalkon unter dem Dach schaut Johanna bis zu den Dolomiten.

RECHTS: Um in der Küche eine Fußbodenheizung zu ermöglichen und die Dielen zu bewahren, wurden sie dünner zugeschnitten. Bei der Fenster-Restaurierung blieb das antike äußere Glas erhalten. Manche Stühle in der Stube stammen aus dem Jahr 1720





„Mein Couchtisch diente früher als Holzkiste, in der Erde und Kartoffeln transportiert wurden“

JOHANNA TROJER

OBEN: Frei liegende Balken und mit Altholz vertäfelte Wände verleihen dem Wohnzimmer im Dachgeschoss Charme. RECHTS: Zwischen modernen Balkonstühlen hält ein alter Melkschemel die Kaffeetasse bereit. Den Blick übers Tal genießt Johanna auch im Schlafzimmer. In der Toilette wurde ein Futtertrog als Waschbecken eingebaut



OBEN: Vom Südbalkon blickt man auf die Burg Heinfels. LINKS: Ein Schlafzimmer der Ferienwohnung, die Johanna im gleichen Stil gestaltete. Zum Bauernschrank kombiniert sie einen leichtfüßigen Ledersessel mit Schaffell. Im Bad mit Gewölbedecke wurden früher Lebensmittel gelagert, die zum Schutz vor Mäusen an Deckenbalken hingen

hatten die Wände so große Risse, dass Schwalben darin brüteten. Dort steht das Haus nicht auf Felsen und der Boden hatte nachgegeben“, schildert die Bauherrin die desaströse Ausgangslage. „Die Holzfassade war verrottet, das Dach schadhafte und die Fenster aus dem 18. Jahrhundert mussten restauriert werden. Zudem gab es nur alte Holzöfen und im Winter gefror das Wasser. Alle, die in der Gegend wohnen und wussten, dass ich das Haus sanieren will, haben mich für verrückt erklärt.“ An das Projekt geglaubt habe sie dennoch immer.

Dass Alt und Neu nach zwei Jahren harter Arbeit so nahtlos verschmelzen, liegt einerseits am Altholz, den Steinmauern und Vertäfelungen. Andererseits an historischen Details wie Deckenbalken, an denen früher Schinken hingen, und der Einrichtung, die Antiquitäten mit stimmig ausgewählten modernen Möbeln und Accessoires vereint. „Alle Antiquitäten sind Originale und befanden sich im Haus, ich habe sie nur teilweise zweckentfremdet“, erzählt Johanna. So wurde etwa aus einem Futtertrog ein Waschbecken

in der Toilette. „Als ich den Handwerkern erklärte, wie ich den Trog verwenden möchte, lachten sie mich aus.“ Selbst die Kette, an der der vergoldete Spiegel darüber hängt, stammt aus dem früheren Kälberstall. „Ein Vitrinenschrank aus dem 17. Jahrhundert gehörte meiner Urgroßmutter und der Küchentisch dem Onkel meiner Mutter, der das Haus vor ihr besaß.“

Den Charme dieser Erbstücke unterstreicht Johanna mit Textilien aus Leinen, Samt und Wolle, Schaffellen, Kelims und Körben. Ganz bewusst wählte sie Möbel und Accessoires in gedämpften, natürlichen Farben, denn bei aller Mühe, die im Ergebnis des Umbaus steckt, soll die Aufmerksamkeit doch auf das Highlight des Hauses gelenkt werden, das draußen wartet: der weite Blick über das Tal. „Als Kind habe ich mich gefragt, was wohl hinter den Bergen liegt. Aber jetzt, wo ich viel gereist bin, wünsche ich mir gar nicht mehr allzu oft, sie zu überschreiten. Ich lebe bereits in einer wunderschönen Welt.“ | **Info:** *Chalet Mesh, Ferienwohnung für bis zu zehn Personen, ab 40 Euro pro Person und Tag, de.chaletmesh.com* 